

**Zeitschrift:** Lesbenfront  
**Herausgeber:** Homosexuelle Frauengruppe Zürich  
**Band:** - (1981)  
**Heft:** 10  
  
**Vorwort:** Editorial  
**Autor:** [s.n.]

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 13.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Editorial

Eigentlich wollten wir eine lesbisch-radikal-feministische Grundsatzerklärung zu unserem Standpunkt zur Sexualität schreiben. Aber eigentlich wollen wir das gar nicht. Und ausserdem wollen wir unsere Perlen nicht vor die Leute werfen, sondern im Verborgenen kultivieren. Damit sie doch nicht ganz verborgen bleiben, schreiben wir Tagebuch und veröffentlichen dieses später. Zum Beispiel:

Diese Woche waren wir in einer neu eröffneten Lesbensauna, zu der die Lesben noch nicht gefunden worden sind. Aber wir fünf waren da. Die Lesbenfront ist überall. Es sah aus, wie in einem leeren noch jungfräulichen Bordell. Wie in einem Film. Alles in Braun und Goldtönen. Schummerige Pseudojugendstillämpchen, grosse Spiegel mit protzigen Goldrahmen, Ledersessel, Nipptischchen, zwei Zimmer mit Riesenbetten zum Ausruhen und leise Musik. Wir fühlten uns wie in einem sonderbaren Traum und es gefiel uns. Wir tanzten und hüpfen nackt herum, pflanzten uns in die tiefen Ledersessel und fanden uns schön. Für mich ein neues Körpergefühl, besser und stärker als sonst. Ein wichtiges Erlebnis für mich, weil ich mich doch meistens dick und hässlich fühlte. Ich glaube nun langsam daran, dass ich nicht dick und hässlich bin, obschon ich immer noch abnehmen will, weil die Person, die lange meine zweite Identität verkörperte und mit der ich lebte, als ich es selber noch nicht so recht wagte, gross und mager war. Diese Frau, die ich jahrelang in mir herumtrug, lebte alles aus, was ich selber nicht konnte. Jetzt stirbt sie langsam ab, während ich lerne mich selber zu akzeptieren. (22. Januar, 1976)

Schön, nicht war? Nun ist es Winter. Sogar Susanne trägt jetzt endlich etwas um den Hals. Wir erleben beide dieses einzigartige, prickelnde Körpergefühl von intensiver Sinnlichkeit, das nur eine Erkältung erzeugen kann. Und füllen Taschentuch um Taschentuch mit unserem Rotz. Dumpfes Klopfen im Kopf, verstopfte Nasenhöhlen, geschwollene Drüsen...und überhaupt...wir fühlen uns von einer unsichtbaren Wattekugel umhüllt und meinen ständig, wir sprächen zu laut. Und sowieso kommen wir so innerlich zu nichts.

Dieser eklige Ausdruck: Sie wollte mehr...Aber sie wollte ja gar nicht mehr...Ja meinst Du denn, dass sie mehr will?...Aber ich wollte ja gar nie mehr! Dieses Mehr, was soll es denn? (Juni, 1977)

Ein salziges Meer von Tränen!

[illegible]

